Das Großgewerbe im römischen Reiche.

Auszug
aus einer Schrift zur
Erlangung der Würde eines
Doctor rerum politicarum bei der
Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-
Universität zu Breslau

vorgelegt von
Georg Bolz
aus Breslau

Breslau 1923

Gedruckt mit Genehmigung der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Berichterstatter: Prof. Dr. Mitscherlich.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Während des Mittelalters war die Beschäftigung mit der antiken Wirtschaft sehr gering, bis das 19. Jahrh. eine Blüte auch dieses Zweiges der Wissenschaft brachte. Anregend wirkte besonders die Fehde der Nationalökonomen und Historiker.

Rodbertus und Bücher sind der Meinung, die antike Wirtschaft habe sich noch nicht über die Form der Bedarfsdeckungswirtschaft erhoben. Ganz anders ist dagegen die Ansicht der Historiker. Sie halten die antike Wirtschaft für eine Verkehrswirtschaft, in der sie auch gewerbliche Großunternehmnngen nicht fehlen lassen, wenigstens für den wirtschaftlich höher entwickelten Osten. (Beloch)

Der Unterschied der Meinungen scheint uns daher entstanden zu sein, daß man zur Erklärung des antiken Wirtschaftslebens den unklaren Begriff „Kapitalismus" heranzog. Wir halten den Ausdruck „kapitalistisch" für gleichbedeutend mit moderner Wirtschaft und glauben, daß Erfordernis zum Zustandekommen eines Kapitalismus das Vorhandensein von Großunternehmungen ist, die unter der Leitung kaufmännisch rechnender Unternehmer für den großen Markt arbeiten.

Begrenzen wollen wir das Thema örtlich auf Italien und zeitlich auf die Epoche von ungefähr 200 v. Chr. bis 150 n. Chr.

Bei der Betrachtung der römischen Agrarschriftsteller Cato, Varro und Columella zeigt es sich, daß der röm. Gutsbetrieb nicht so autark gewesen ist, wie Bücher behauptet.

Nach dieser Feststellung dürfen wir annehmen, daß es ein besonderes städtisches Gewerbe gegeben hat. Diese Annahme wird nach den Angaben aus dem Altertum zur Gewißheit. Wir finden schon in alter Zeit eine Reihe von Handwerken, deren Zahl sich durch Spezialisierung und allgemeinen Kulturfortschritt ständig vermehrte.

Wir haben nun zu untersuchen, ob sich im röm. Gewerbe die drei Erfordernisse des Kapitalismus, Großbetrieb, Unternehmerstand und Massenabsatz finden.

Unbedingt zur Ausbildung von Großbetrieben ist es im Baugewerbe gekommen; genügender und dauernder Absatz war durch den großen Bedarf des Staates und Privater gesichert. Ferner hatte bei der eigentümlichen Art der Vergebung der Arbeiten, der locatio, der Großunternehmer das Übergewicht. Bewiesen wird es durch Autorenstellen und durch Zeit und Material sparende Bauweise. Bei der Ziegel- und Bleiröhrenfabrikation sind wir mit unseren Schlüssen lediglich auf die Stempel der erhaltenen Stücke angewiesen. Aus der recht großen Zahl signierender Arbeiter können wir auf einen über das Handwerksmäßige hinausgehenden Betrieb schließen. Ähnlich liegt es bei dem Lampen-, Gefäß- und Bronzegewerbe. Auch hier sind Stempel erhalten, sodaß wir z. B. bei dem Gefäßgewerbe 9 Betriebe mit über 20 Arbeitern feststellen können. Die Herstellung der Eisenwaren scheint in kleinen Betrieben erfolgt zu sein. Im Textilgewerbe fehlen außer den schriftlichen Angaben wie auch anderwärts noch dazu erhaltene Stücke, aus deren häufigem Vorkommen wir einen Schluß ziehen könnten. Nur aus der Berühmtheit einzelner Sorten dürfen wir mit einer größeren Ausdehnung der Betriebe rechnen. Besser fließen die Quellen beim Verlagsgeschäft. Hier können wir eine recht beträchtliche Arbeiterzahl und Massenherstellung annehmen.

Einen eigentlichen Unternehmerstand finden wir im alten Italien nicht. Wohl gab es Besitzer großgewerblicher Betriebe. Sie blieben aber Handwerker und fanden niemals Eingang in die höheren Stände.

Was den Absatz anlangt, so kam das Ziegelgewerbe hierfür nicht in Betracht. Anders stand es mit dem Tonwarengewerbe. Es hat eine rege Ausfuhrtätigkeit entfaltet, bis es um 50 n. Chr. vom Markte verdrängt wurde. Ungefähr dieselben Absatzgebiete hatte das Bronzegewerbe. Nicht so sicher ist die Ausfuhr für Textilwaren. Desto größer war die Verbreitung von Büchern röm. Herkunft. Einen ebenfalls recht ausgedehnten Absatz kann man im Glasgewerbe annehmen.

Zusammenfassend ist im Gegensatze zu Bücher zu sagen, daß in Italien ein ausgedehntes selbständiges Gewerbe bestanden hat. Niemals jedoch bemerken wir irgendwie das Bestreben, durch großgewerblichen Betrieb dem Handwerk Konkurrenz zu machen, wir finden keinen Unternehmerstand und keinen wirklich ausgebreiteten Absatz im modernen Sinne. Im röm. Gewerbe gibt es noch nicht den Zug zum gewerblichen Großbetrieb.

Als Grund für diesen Zustand ist zunächst die überwiegende Beschäftigung unfreier Arbeiter zu nennen. Der Betrieb mit Sklaven ist teuer und minderwertig. Sklavenbesitz ist wegen des schwankenden Preises der Sklaven unsicher, Krisen fallen allein dem Unternehmer zur Last. Eine Nebenerscheinung des Sklavenbetriebes ist, daß die freie Klasse zur Verachtung der erwerbstätigen Arbeit erzogen wird. Dazu kommt die geringe Achtung der Römer vor dem Gewerbe und ihre Vorliebe für den Ackerbau. Störend wirkte ferner der geringe Absatz, der durch ungenügendn Bedarf in Italien bedingt war, weil ein Teil durch Eigenproduktion gedeckt wurde. Zur Schaffung eines auswärtigen Marktes war der dem gewerblichen Leben abgewandte Sinn der Römer nicht geeignet. Hindernd war endlich der geringe Stand der Technik. Es fehlte jede Anwendung komplizierter Arbeitsmaschinen, durch die der Großbetrieb erst über das Handwerk ein Übergewicht erhält. Dazu kommt die geringe Höhe, auf der die Verkehrsmittel standen, und die Schwierigkeit der Nachrichtenübermittlung, von der wir Genaueres erst vom 4 Jahrh. n. Chr. ab wissen

Damit sind wir auch in der Zeit des Abstiegs der Antike angelangt. Rom hat aber auch während seiner Blüte wirtschaftlich nie eine überragende Rolle gespielt.